

# Dreißig Jahre Medjugorje

**Die sogenannte "Gottesmutter" Maria ist in der katholischen Kirche ja schon lange Zeit eine Überfigur.** Zwar ist der katholische Christengott dreifaltig und besteht aus Vater, Sohn und Hl. Geist, aber der Vater hat immer viel Arbeit, das macht eh alles der Sohn und der Hl. Geist ist irgend so ein Bohemien, der ein bisschen herumfliegt und eigentlich keine richtige Götterarbeit hat. Aber dem Jehova seine Freundin und dem Jesus seine Mutter, die ist voll im Geschäft! Maria wird geradezu vergöttert! Es laufen in höheren klerikalen Kreisen schon längere Zeit Bemühungen, Maria zu befördern. Zwar soll sie nicht als neuer Teil in einen vierfaltigen Gott eingebaut werden, aber sie soll den Titel "Miterlöserin" erhalten. Weil ihr Bub, der Jesus, das ist der Erlöser und seine Mama hilft ihm bei dieser Tätigkeit. Sie hat schließlich ein eigenes Gebet, das AVE MARIA - "Gegrüßet seiest du, Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit dir. Du bist gebenedeit<sup>1</sup> unter den Frauen, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus. Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder jetzt und in der Stunde unseres Todes. Amen."

Und vor allem ist Maria ständig in enger Verbindung mit all den treuen katholischen Seelen, die in ihrem religiösen Leben die Nähe einer Frau und Mutter brauchen.

Marienerscheinungen hat man schon vor längerer Zeit ausgebrütet, aber sowas wie Medjugorje gab es bisher noch nicht. Das ist der wahre Hammer, am 24. 6. 2011 waren es 30 Jahre, dass die dortigen Marienerscheinungen erfinden wurden. Wer seinen Spaß an der religiösen Einfalt und an innerkatholischen Querelen hat, der lese hier den Text von **Bernd Harder**, der ihn für die GWUP<sup>2</sup> verfasst hat.

## Die Vorgeschichte

**Am 24. Juni 1981 ...**

... begann einer der größten sanften Eingriffe des Himmels in der neuesten Kirchengeschichte", heißt es – etwas holprig – im Jubiläumsband 100 (1/2011) des Medjugorje Magazins der Gebetsaktion Medjugorje Wien: Seit 30 Jahren erscheint die Muttergottes täglich den Sehern von Medjugorje [...] Die Muttergottes setzt fort, was sie in Fatima und Lourdes begann und in Medjugorje in einer noch nie dagewesenen Intensität weiterführt."

**"Beispiellos" stimmt.**

Ein halbes Dutzend "Seher", tägliche "Erscheinungen", weit mehr als 30.000 "Botschaften", über eine Million Besucher pro Jahr: Das 4300-Einwohner-Dorf in den Bergen der Herzegowina ist ein Erscheinungsort der Superlative.



Wo ist Medjugorje? (ORF-Screenshot)

**Auch wir möchten zum bevorstehenden Jubiläum gratulieren. Mit einer kleinen, skeptischen Serie über die "Gospa" (kroatisch für "Gottesmutter") von Medjugorje.**

Das ist zugegebenermaßen nicht ganz leicht. Denn wir sehen uns mit dem seltenen Fall konfrontiert, dass die "kritische" Literatur genauso mit Vorsicht zu genießen ist wie die frommen Schriften der Anhänger. In aller Regel handelt es sich bei den "Contra"-Autoren ebenfalls um Religions-Fundis, die ihren ganz eigenen Motiven folgen.

Dass Medjugorje eine "satanische Täuschung" sei, ist nur einer von mehreren Versuchen, Unsinn durch anderen Unsinn zu "erklären". Auf traditionalistischen Hetz-Seiten wie kreuz.net wiederum werden die "Erscheinungen" von Medjugorje deshalb verworfen, weil die Gospa sich in ihren "Botschaften" nicht gegen die Handkommunion ausspricht und überhaupt die Neuerungen des Zweiten Vatikanischen Konzils gutzuheißen scheint.

Der SKEPTICAL INQUIRER hat sich anno 2002 an einer Analyse des (religions-) politischen Umfelds der "Marienerscheinungen" versucht – mehr oder weniger überzeugend.

**Ich selbst habe Medjugorje mehrfach besucht, war dabei, als die "Seher" ihre "Erscheinungen" hatten, habe zahlreiche Interviews mit Fans wie Gegnern geführt und mit Ortsgeistlichen ebenso gesprochen wie mit Pilgerleitern, Taxifahrern, Pensionswirten, Publizisten, Psychologen oder Historikern.**

Völlig eindeutig ist, dass die "Erscheinungen" der Gospa nicht vom Himmel gefallen sind, sondern eine lange Vorgeschichte haben. Davon soll in diesem ersten Teil die Rede sein.

<sup>1</sup> Diese seltsame Wort ist zwangsweise eingedeutsches Latein und kommt von "benedicere", wörtlich "gut sprechen", ist aber mit "segnen" zu übersetzen. Im Ave Maria müsste es also eigentlich heißen, "gesegnet unter den Frauen" und "gesegnet die Frucht deines Leibes" - warum man das nicht so übersetzt hat? Vielleicht klingt es in diesem verballhornten Latein bedeutsamer?

<sup>2</sup> Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung von Parawissenschaften e. V., Arheilger Weg 11, D-64380 Roßdorf

## Marienfrömmigkeit:

Die Pfarrchronik berichtet von einem "Leidensweg", den die Pfarrei von Medjugorje durch die Jahrhunderte gegangen sei. Und nicht nur Medjugorje.

Die gesamte Republik Bosnien-Herzegowina ist geprägt durch die über 400-jährige osmanische Herrschaft zwischen 1463 und 1878. Während dieser Zeit fokussierte sich die christliche Bevölkerung auf zwei Fixpunkte: die Franziskanerpater und die Muttergottes.

In der volkstümlichen Heiligenverehrung der Region nimmt Maria seit jeher einen herausragenden Platz ein. Vom Orden des heiligen Franziskus von Assisi seit dem 13. Jahrhundert gefördert und instrumentalisiert, wurde Mariengläubigkeit nicht nur zum Charakteristikum der Volksfrömmigkeit, sondern auch zum verbindenden nationalen Element. Maria avancierte dank der Ordensbrüder zur Mutter, Königin und Schutzpatronin der Kroaten. Davon zeugen zahlreiche Marienkirchen und Marienwallfahrtsorte mit wundertätigen Marienbildern.

Für die naturverbunden und einfach lebenden Menschen in der Herzegowina war und ist der Himmel näher und durchlässiger als für die meisten Europäer. Ein "von den kirchlichen Normen abweichendes Alltagsverhalten" sei für die Religiosität der Kroaten geradezu charakteristisch, schreibt der kroatische Theologe Dr. Ivan Zeljko.

## Grenzerfahrungen:

Die Historikerin Maria Anna Zumholz hat in ihrer umfangreichen Studie zu den "Marienerscheinungen" im deutschen Heede (1937 – 1940) herausgearbeitet, dass Grenzlandschaften (die etwa im Fall von kriegerischen Auseinandersetzungen immer als erste betroffen und zudem in wirtschaftlicher Hinsicht oft benachteiligt sind) sich "offenbar als besonders prädestiniert für wundersame Phänomene wie Marienerscheinungen" erweisen.

In Bosnien-Herzegowina verlief im Römischen Reich die Grenze zwischen Ost und West, im Mittelalter zwischen katholischen und orthodoxen Ländern und später zwischen der Österreich-Ungarn-Monarchie und dem osmanischen Reich.

## Der "Fall Herzegowina":

Erst im späten 19. Jahrhundert fanden sich die europäischen Großmächte zum Eingreifen auf dem Balkan bereit.

Da österreichische Truppen entscheidend bei der Befreiung Bosniens und der Herzegowina mitwirkten, besetzte die Österreich-Ungarn-Monarchie 1878 kurzerhand die beiden Provinzen und annektierte sie schließlich 1908. Der neue Herrscher, der Habsburger Kaiser und König Franz Josef I., ersuchte den Papst, wieder so genannten Weltklerus (also Priester, die keinem Orden angehören, sondern dem Vatikan beziehungsweise dem örtlichen Bischof unterstehen) in Kroatien einzusetzen – offenbar missfiel dem Monarchen das enge Band zwischen der Bevölkerung und den Brüdern.

**Papst Leo XIII. gründete daraufhin mit dem Dekret "Ex hac augusta" im Jahr 1881 die Diözesen Sarajevo, Banja Luka, Mostar und Trebinje. Und legte damit den Grundstein für den "Fall Herzegowina", der genau 100 Jahre später die "Marienerscheinungen" von Medjugorje im Bistum Mostar maßgeblich beeinflussen sollte.**

Der Heilige Stuhl unterstellte die katholische Kirche in Bosnien teils dem Franziskanerorden und teils dem pastoralen Klerus. Die Gemeinden wurden zwischen den alteingesessenen Ordenspriestern und den gesandten Geistlichen des Vatikans aufgeteilt. Die Franziskaner, bis 1881 Jahrhunderte lang die einzigen Seelsorger in Bosnien-Herzegowina, büßten dadurch erheblich an Macht und Einfluss ein – was sie keineswegs in mönchischem Gehorsam hinzunehmen gedachten. Insbesondere im Bistum Mostar stritten die Klosterbrüder mit dem weltlichen Oberhirten erbittert um jede einzelne Pfarrei – die große Mehrzahl der Gläubigen hinter sich wissend, die nie vergaßen, dass es die Franziskaner gewesen waren, die ihnen während der Türkenherrschaft zur Seite gestanden hatten.

**1981, kurz vor Beginn der Marienerscheinungen in Medjugorje, gab es in der Bischofsstadt Mostar nur eine einzige – von den Franziskanern betreute – Pfarrei mit rund 25 000 Katholiken. Oberhirte von Mostar war im Jahr zuvor Pavao Zanic aus Split geworden. Und der verschärfte den immer noch schwelenden "Fall Herzegowina" radikal.**

Gleich nach seinem Amtsantritt verkündete Zanic die Gründung einer neuen, weltlichen Dompfarrei. Was für die Franziskaner nichts anderes bedeutete als die erzwungene Abtretung von drei Vierteln ihrer Kirchen an vatikan- und bischofstreue Weltpriester. Ein Teil der Ordensleute versagte daraufhin der gerade erst neu gewählten und eher auf Ausgleich bedachten Leitung der Franziskanerprovinz in der Herzegowina die Gefolgschaft.

Bischof Zanic suspendierte daraufhin den Pfarrer der Franziskanerpfarrei von Mostar. Neben diesem Pater Leko waren es noch eine Reihe anderer Brüder, die sich den Absichten des Oberhirten massiv widersetzten. Zwei von ihnen, Pater Ivan Prusina und Pater Ivica Vego, taten dies so nachhaltig, dass sie schließlich mit der Strafe der Suspension (Verbot des priesterlichen Dienstes) belegt wurden.

**Was hat dieses De-facto-Schisma nun mit den Erscheinungen von Medjugorje zu tun? Einiges, wie sich bald herausstellte.**

Zum einen "konnte man die meisten dieser Franziskaner später in Medjugorje sehen, das zu einer Begegnungsstätte der Opposition wurde". Zum anderen ergriff die Erscheinung gleich zu Beginn ihres Kommens offen Partei für die "störrischen und widerspenstigen Mönche" (Zitat Bischof Zanic). Zanic habe "voreilig gehandelt", überbrachte die "Seherin" Vicka Ivankovic dem Bischof im Juli 1981 eine "Botschaft" der Gottesmutter. Die beiden Franziskaner seien "vollkommen unschuldig" und zu Unrecht gemäßigelt worden, ließ die Gospa dem konsternierten Kirchenfürsten ausrichten.

#### Nationalismus:

Surmanci ist eines der fünf Dörfer der heutigen Pfarrei Medjugorje. Während des Krieges befand sich hier ein orthodoxes Kloster. Im Sommer 1941 trieb die Ustasha – die kroatischen Faschisten – die gesamte Mönchsgemeinschaft nach draußen und ließ die Brüder lebendig begraben. Fast zeitgleich starben 559 Serben, die von den Felsen rund um Surmanci in die Tiefe gestürzt wurden.

Eine unheilvolle Verstrickung der Franziskaner als "engstirnige Patrioten" und "glühende Helfer der Ustasha" in die Massenmorde gilt als nahezu sicher. [Auch während des jugoslawischen Bürgerkriegs in den 1990er-Jahren soll es angeblich eine enge Zusammenarbeit zwischen Kriegsverbrechern und Franziskanern in Mostar gegeben haben.]

Das Massaker von Surmanci wird von Historikern auf den 21. Juni 1941 datiert. Fast auf den Tag genau vierzig Jahre später, am 24. Juni 1981, sehen sechs "Seher"-Kinder auf einem Berg bei Medjugorje die Gottesmutter.

#### Antikommunismus:

Im Februar 1981 gedachten mehr als 7000 Kroaten vor der Kathedrale von Zagreb demonstrativ des 21. Todestags von Erzbischof Stepinac. Die Beziehungen zwischen Staat und Kirche hatten damit einen neuen Tiefpunkt erreicht.

Aus dem nahen Polen erreichten die kommunistische Partei besorgniserregende Bilder: Der erste Besuch des polnischen Papstes Karol Wojtyla in seiner Heimat inspirierte die Geburt von "Solidarnosc", der ersten unabhängigen Gewerkschaft im Ostblock. Ungläubig sahen die Machthaber in Osteuropa zu, wie Arbeiter der Danziger Werft vor einer Ikone der Schwarzen Madonna von Tschenstochau knieten und den Rosenkranz beteten.

Auch in Jugoslawien zeigte sich ein Jahr nach dem Tod von Präsident Tito (der 1943 Jugoslawien als sozialistischer, föderativer Staat neu gründete) der ganze Ernst und die Misere der lange verdrängten, ungelösten nationalen, wirtschaftlichen und politischen Probleme. Die zwischennationalen Beziehungen waren hoffnungslos vergiftet und die Kroaten in der Herzegowina unterlagen einem strengen Sonderregime, das neben wirtschaftlicher Ausbeutung auch die Unterdrückung und Reglementierung ihrer Geschichte, Sprache, Religion und ihres Selbstbewusstseins einschloss.

Aber nach wie vor gehörte es zum nationalen Gefühl der Kroaten, katholisch zu sein. Nach den Entnationalisierungsversuchen der Osmanen widersetzten die Kroaten sich nun ebenso vehement den Atheisierungsversuchen der Kommunisten.

Da schlägt wie eine Bombe eine sensationelle Neuigkeit ein: In Medjugorje soll die Gospa erscheinen und sich als "Königin des Friedens" vorgestellt haben. Frustriert von der eigenen Regierung und enttäuscht von der europäischen Völkergemeinschaft richten die Menschen ihren Blick und ihre Hoffnungen auf das kleine Dorf in den Bergen der Herzegowina.

---

## Teil II – Die "Seher"

**Am Mittwoch, dem 21. Juni 1981, ist in Medjugorje Feiertag – das Hochfest des heiligen Johannes des Täufers.** Vicka Ivankovic, ein 17-jähriges Mädchen aus dem Dorf Bijakovici, das in Mostar die Textilfachschule besucht, hat sich für den späten Nachmittag am Fuß des Berges Crnica oberhalb des Dorfes mit ihren Freundinnen Ivanka Ivankovic (15) und Mirjana Dragicevic (16) verabredet. Gegen 17 Uhr erreichen Ivanka und Mirjana den Podbrdo, wie ein dem Berg Crnica vorgelagerter Hügel am Rand des zur Pfarrgemeinde Medjugorje gehörenden Dorfes Bijakovici genannt wird.

Die Teenager verbringen die Sommerferien bei ihren Großeltern in Medjugorje – und bringen beide ihre jeweils eigene Geschichte mit: Ivanka kommt aus der Provinzhauptstadt Mostar und leidet unter dem plötzlichen Tod ihrer Mutter zwei Monate zuvor.

Mirjana geht in Sarajevo aufs Gymnasium und gilt als freizügige "Pankerica". In der Lesart der biedereren Dorfbewohner ist darunter wohl weniger eine echte Punkerin zu verstehen als vielmehr eine typische Großstädterin, die "anders" ist – in Kleidung, Gewohnheiten und Auftreten.

### Was zieht die jungen Mädchen zu dieser immer noch schwülen, heißen Stunde auf den unwegsamen Hügel?

Sie wollten in Ruhe miteinander plaudern und Kassetten hören, erzählen sie später. Erst bei einer eindringlichen Befragung durch den Bischof von Mostar geben sie an, auf den Podbrdo gestiegen zu sein, um zu rauchen.

Um was zu rauchen? Die Antwort auf diese Frage wäre für eine kritische Beurteilung der "Erscheinungen" insofern interessant, da Mirjana aus Sarajevo eine kleine Menge Haschisch mitgebracht haben soll. Leider wird sie nie gestellt.

**Wie auch immer: Beim Abstieg vom Podbrdo dreht Ivanka sich noch einmal um und sieht plötzlich "etwas Glänzendes", eine "lichterfüllte Gestalt" mit noch "verschwommenen Umrissen", die sie jedoch gleich und ohne Bedenken als die heilige Jungfrau identifiziert. Zu Mirjana – oder vielleicht auch nur zu sich selbst – sagt sie: "Schau, die Gospa!"**

Mirjana folgt nicht eine Sekunde lang dem ausgestreckten Arm ihrer Freundin, sondern hält die Augen weiterhin auf den steinigten Boden gerichtet und antwortet nur: "Hör auf damit. Was für eine Gospa?" Offenbar nimmt sie Ivanka nicht ernst. Und diese macht keinerlei Anstalten, ihre Freundin zu überzeugen.

Die beiden Mädchen gehen nach Hause, als ob nichts passiert wäre. Doch ein unvorhergesehener Umstand lässt die beiden kurz darauf wieder umkehren. Sie begegnen nämlich einer weiteren Freundin, der 13-jährigen Milka (eigentlich Milena) Pavlovic, die die kleine Schafherde ihrer Eltern einholen will. Zu dritt erreichen sie wieder den Podbrdo.

Und wieder ist es Ivanka, die als erste die "Gestalt im Licht" an derselben Stelle auf dem Berg erblickt. "Wir gingen weiter und unterhielten uns", erzählt sie rückblickend: "Als wir oben ankamen, sah ich die Gospa, wie sie Jesus in ihren Händen hielt. Dann schauten auch Mirjana und Milka hin und sahen sie." Für die 13-jährige Milka sollte es die einzige Erscheinung bleiben.

Inzwischen aber ist Vicka Ivankovic in Bijakovici eingetroffen und macht sich auf, ihre beiden Freundinnen zu treffen: "Ich ging Ivanka und Mirjana suchen, da wir jeden Sommer die ganze Zeit zusammen verbringen. Als ich den Weg erreichte, auf dem sie sich befanden, sah ich, wie sie mir mit ihren Händen winkten und mir zuriefen zu kommen. Ich trug Pantoffeln. Als ich zu ihnen kam, sagte Mirjana: Schau dort, die Gospa! Ich fragte: Was meinst du mit Gospa? Was ist denn los mit euch? Ich sah nicht einmal hin. Ich zog meine Pantoffeln aus und lief barfuß auf dem Schotterweg in Richtung Cilici." Irgendwann bleibt Vicka stehen und fängt an zu weinen. Sie weiß selbst nicht warum, ob aus Angst, Ärger oder Aufregung.

In diesem Moment wird Vicka von zwei vorbeikommenden Jungen aus ihren Gedanken gerissen: von Ivan Dragicevic (16, nicht verwandt mit Mirjana Dragicevic) und dem 20-jährigen Ivan Ivankovic (nicht verwandt mit Vicka Ivankovic). Der jüngere Ivan fragt Vicka, was mit ihr los ist. "Ivan, die Gospa", stammelt Vicka. "Sie sagen, die Muttergottes ist oben erschienen. Lass uns nach oben gehen, ich fürchte mich, alleine hinzugehen."

**Was genau sehen schließlich Ivanka Ivankovic, Mirjana Dragicevic, Vicka Ivankovic, Ivan Dragicevic, Ivan Ivankovic und Milka Pavlovic an diesem 24. Juni 1981 gegen 18.45 Uhr am Podbrdo?**

Vicka will in 200 Metern Entfernung eine "Lichtgestalt" ausgemacht haben: "Ich sah etwas und es war sehr weiß. Ich sah ein Gewand und dunkle Haare. Die ganze Zeit deckte sie etwas, das sie in der linken Hand hielt, auf und wieder zu. Ich konnte aber nicht sehen, was sie sonst noch tat, aber es sah so aus, als ob sie etwas zeigte. Dann rief sie uns, näher zu kommen, aber wer würde es in dieser Situation wagen, näher zu kommen?"



Blick auf Medjugorje (Foto: Wikipedia Commons)

Ivan Dragicevic beschreibt sein Erlebnis wie folgt: "Mirjana, Vicka und Ivanka waren unterwegs, um die Schafe hereinzubringen. Sie riefen ständig von dort oben. Jemand sagte zu uns: Das Licht erscheint gerade dort oben. Das Licht. Wir gingen hinauf zu der Stelle und erlebten genau das, wovon man uns berichtet hatte. Ich sah das Licht."

**Halluzinationen? Visionen? Ein verabredeter Schwindel?**

Halten wir fest: Es ist Ivanka, die zweimal behauptet, sie habe als erste die Gospa gesehen. Ihr Vater ist weit weg, ein Gastarbeiter in Deutschland. Ihre Mutter Jagoda verstarb unerwartet im April 1981 im Krankenhaus von Mostar. Keiner der Familienmitglieder konnte von ihr Abschied nehmen, auch Ivanka nicht.

Ist es zu gewagt anzunehmen, dass an diesem Spätnachmittag des 21. Juni die verlorene Mutterfigur zurückgekehrt ist, und zwar in einer verklärten Form? Am zweiten Erscheinungstag, als die Seher der Gospa erstmals Fragen stellen, ist es wieder Ivanka, die den Anfang macht – und sich zuallererst nach ihrer Mutter erkundigt. Der Verstorbenen gehe es gut, antwortet die Erscheinung, sie solle sich keine Sorgen machen.

Bei späteren Begegnungen mit der Gospa kann Ivanka ihre Mutter sogar sehen und mit ihr sprechen. Worüber? "Sie hat nur einen Satz gesagt", erklärt Ivanka: "Mein liebes Kind, ich bin sehr stolz auf dich."

Das Wunschdenken von Ivanka, das innerliche Festhalten an der Mutter, scheint sich offenbar gelohnt zu haben. Die Erscheinungen vermitteln ihr nicht nur die subjektive Gewissheit, ihre Mutter nicht gänzlich verloren zu haben. Durch die dauerhafte Präsenz der Gospa erfährt sie auch eine starke Aufwertung ihres Selbstwertgefühls – als bevorzugte Tochter und Botschafterin der Muttergottes.

Als auslösende Situation für die Entstehung der ersten Vision bei Ivanka könnte man mithin etwa folgende Konstellation zu Grunde legen, die zu einer Wunschprojektion geführt haben mag:

- eine konflikthafte, psychodynamische Erlebnis- und Verarbeitungsweise des Mutterverlustes;
- die Einwirkung des Rauchens potenziert durch narzisstischen Erlebnishunger und verbunden mit Schuldgefühlen, etwas Verbotenes zu tun;
- eventuell Durst und starkes Schwitzen wegen der Sommerhitze, Atemlosigkeit und Müdigkeit als Folge des Auf- und Abstiegs von dem steilen Berg, das gemeinsame Gruppenerlebnis beim Rauchen und der Glaube an die Muttergottes,
- möglicherweise unterstützt durch eine eidetische Veranlagung – also die Fähigkeit, innere Vorstellungsbilder aus vorhandenem optischen Erinnerungsmaterial leibhaftig in der Außenwelt zu sehen. Meist überraschen und überwältigen eidetische Bilder den Betreffenden selbst, der sie als Ich-fremd erlebt.

Psychologisch betrachtet handelt es sich dabei um subjektive Anschauungsbilder "mit dem Charakter realer Wahrnehmung, ohne dass ihnen reale Sinneseindrücke zugrunde liegen". Sie sind natürlich, nicht krankhaft, brechen aus dem Unterbewusstsein hervor und lassen wegen ihrer Spontaneität, Kraft und Ursprünglichkeit den Eindruck eines Eingreifens von außen entstehen. Eidetische Bilder sind weder "normal" noch "anormal" noch "übernatürlich".

**Als sie später gefragt wird, was sie dazu veranlasst habe zu sagen: "Schau, die Gospa!", antwortete Ivanka: "Ich sah ihre Umrisse, dieselben, wie ich sie auf Heiligenbildern gesehen hatte. Das ist alles, was ich darüber sagen kann. Ich kann es nicht besser beschreiben."**

Anscheinend bildete sich erst in einem Verarbeitungsprozess aus dem "Licht", aus etwas "Glänzendem", einer "lichterfüllten Silhouette" mit "verschwommenen Umrisse" allmählich ein immer klareres Bild der Gottesmutter heraus, inspiriert von Vorstellungs- und Anschauungsbildern von einer Marienstatue in der Dorfkirche und verschiedenen Heiligendarstellungen.

Drei der ersten Seher-Gruppe übernehmen Ivankas Vorlage der "Vision": Mirjana, Vicka und der jüngere Ivan. Sie sind es auch, die zusammen mit Ivanka am nächsten Tag zu selben Zeit wieder die gleiche Stelle auf dem Podbrdo aufsuchen in der Hoffnung, die Erscheinung erneut zu sehen.

Milka Pavlovic ist von ihrer Mutter zur Hausarbeit eingeteilt worden und kann nicht weg. Der ältere Ivan, Ivan Ivankovic, will nicht mitkommen und auch später nichts mehr mit der Sache zu tun haben. Wieso nicht? Vicka entschuldigt ihn im Nachhinein leichthin folgendermaßen: "Er war älter als wir, warum sollte er Lust haben, mit uns Kindern die ganze Zeit zu verbringen?" Ivan Ivankovic selbst lässt sich zu den damaligen Vorgängen nur seltsam vage ein: Er habe abgelehnt mit der Begründung, die Erscheinung zu suchen sei etwas für Kinder.

**Die in Medjugorje aufgewachsene Autorin Mirjana Stanislava Vasilj-Zuccarini zitiert Ivan in ihrem persönlichen Erlebnisbericht "Der Ruf der Muttergottes aus Medjugorje" (im Selbstverlag) so: "Seiner Meinung nach war das alles eine kollektive Halluzination oder ein Kinderstreich."**



Die Erscheinungsstelle (Foto: Beemweij/Wikipedia Commons)



Gebetsstätte/Freialtar hinter der Kirche (Foto: Wikipedia Commons)

Anstelle von Milka Pavlovic schließt sich ihre 15 Jahre alte Schwester Marija den vier Jugendlichen an, die außerdem den zehnjährigen Jakov Colo aus der Nachbarschaft mitbringt.

**An diesem 25. Juli 1981 konstituiert sich die Sehergruppe von Medjugorje, und die täglichen Erscheinungen beginnen. Alle sechs sehen zunächst ein Licht, das sie sogleich als Muttergottes identifizieren, die laut Ivanka in der Luft schwebt und eine Krone aus Sternen trägt.**

Zunächst vergewissern sich die vier Mädchen und zwei Jungen immer wieder gegenseitig, ob alle die Erscheinung sehen – in einer Art Eidetischem Zirkel regen sie selbst den Glauben an die "Visionen" an und verfestigen ihn. Dann ergreift Ivanka die Initiative und spricht die Gospa direkt an, fragt sie nach ihrer verstorbenen Mutter. Vicka verlangt ganz pragmatisch ein Zeichen: "Liebe Gospa, wenn wir nach Hause kommen, werden sie uns nicht glauben. Sie werden sagen, dass wir verrückt sind."



Statue der Gospa v. Medjugorje (Foto: Ilija Koridc/Fotolia)

### Teil III – Die Franziskaner

Vickas Befürchtungen erweisen sich als unbegründet.

Schon am dritten Erscheinungstag, am 26. Juni 1981, drängen sich mehr als 300 Dorfbewohner auf dem Podbrdo um Ivanka, Mirjana, Vicka, Marija, Ivan und Jakov und wollen die Gospa sehen. Doch für sie gibt es nichts zu sehen – außer den sechs Jugendlichen, die anfangen, sieben "Vater unser", "Gegrüßet seist du Maria" und "Ehre sei dem Vater" zu beten.

Gegen 18.30 Uhr schreien die Seher auf: "Da ist sie!" und sinken auf die Knie.

Alle, die auf dem Berg in der Nähe der vier Mädchen und zwei Jungen sind, können die gestellten Fragen hören, nicht aber die Antworten der Erscheinung. Am Sonntag, dem 28. Juni 1981, dem fünften Erscheinungstag, machen sich schon 15 000 Dorfbewohner, Neugierige und Pilger zum Ort der Erscheinungen auf – und zur Muttergottes, die "von oben" die lang ersehnte Hilfe bringen soll.

Was sagt der Ortspfarrer von Medjugorje zu den angeblichen Marienerscheinungen in seiner Gemeinde? Er bekommt zunächst gar nichts davon mit.

Der Franziskanerpater Jozo Zovko weilt in der Nähe von Zagreb bei Exerzitien der Charismatischen Bewegung und trifft erst am 27. Juni wieder in Medjugorje ein. Einen Tag später beschließt er, einzeln mit den Sehern zu sprechen. Alle Gespräche werden auf Tonband aufgenommen.

**Zovko beginnt die Befragung recht skeptisch und deckt schnell theologische Widersprüche in den Aussagen der Jugendlichen auf.**



Der "Kreuzberg" von Medjugorje (Foto: Ookaboo)

**Rückblickend scheint Pater Zovko schon zu diesem frühen Zeitpunkt zu der Überzeugung gekommen zu sein, dass die Erscheinungen der sechs Jugendlichen aus seiner Gemeinde nicht echt sein können.**

**Doch anstatt entsprechende psycho- und pastoralhygienische Maßnahmen zu ergreifen und Ivanka, Mirjana, Vicka, Marija, Ivan und Jakov eine faire Rückzugsmöglichkeit aufzuzeigen, tut er genau das Gegenteil: Er weist die Jugendlichen an, sich bei der Gospa zu erkundigen, ob sie auch in der St. Jakobs-Kirche von Medjugorje erscheinen könne – und zwar so nachdrücklich, bis sein Ansinnen erfüllt wird.**

**Ab dem neunten Erscheinungstag (2. Juli 1981) verlegen die Seher ihre täglichen Erscheinungen in die Dorfkirche. Damit hat Zovko nun eine gewisse Kontrolle über das Geschehen.**

"Von jetzt an", schreibt der Medjugorje-Kritiker E. Michael Jones, "... würde die Gospa in der Kirche erscheinen und es würde unmöglich werden, ihre angeblichen Behauptungen und Forderungen von der echten Frömmigkeit, von denen sie umgeben waren, zu trennen. Und ebenso würde es dem durchschnittlichen Pilger von jetzt an unmöglich sein, die Aussagen der Seher von dem zu trennen, was die Priester, die über die Sache wachten, die Welt hören lassen wollten."

In dem überfüllten Gotteshaus hält Pater Jozo Zovko nach der abendlichen Erscheinung der Seher eine denkwürdige Predigt, die die Gemeinde vor Enthusiasmus förmlich erbeben lässt: "Und jetzt möchte ich euch bitten, mit dem Fasten zu beginnen. Fastet morgen, fastet übermorgen, nehmt nur Wasser und Brot zu euch, damit sich Gott uns offenbaren möge und uns anzeige, was wir tun sollen. Es gibt keinen Himmel, der so verschlossen ist, dass Gebete, Fasten und Buße nicht ihren Weg dorthin finden. Seid ihr mit mir?"

Die Reaktion der Gläubigen auf Zovkos Ansprache gibt der katholische Priester und Medjugorjebeobachter Alojzije Svaljek so wieder: "Das Volk blieb noch lange Zeit in der Kirche, weinend und betend. Alle wollten immer weiterbeten, niemand wollte nach Hause ... Alle haben das Wort gehalten."

**Was treibt Zovko um, einen "Teenager-Spaß" (für den er die "Erscheinungen" offenbar hielt) zum authentischen mystischen Phänomen auszustaffieren? Die Charismatische Bewegung, der Zovko angehört, will einen neuen Geist in die Kirche bringen – wobei es zu durchaus problematischen Gruppendynamischen Prozessen kommen kann.**

Die Offenheit für das Irrationale und Transzendente (Krankenheilung, Handauflegen, Exorzismen, Prophetie, Zungenreden, Privatoffenbarungen etc.) kennzeichnet viele charismatische Wortführer ebenso wie ihre persönliche Radikalität.

Pater Zovko stand bereits vor Medjugorje im Ruf, in von ihm geleiteten Gebetsgruppen mit einer explosiv-manipulativen Mischung aus charismatischem Gebet und einer fragwürdigen Psychotechnik namens "Sensitivity Training" zu experimentieren, die bei vielen Teilnehmern in eine "Anzahl hochgradiger Ekstasen" mündete.



Sieht Zovko jetzt die Chance, mit Hilfe von himmlischen Erscheinungen und Botschaften aus der schwerfälligen Landpfarre Medjugorje eine "erweckte" Mustergemeinde in seinem Sinn zu formen? Vermutlich sind die Übertragungsprozesse wechselseitig.

Zovko erwähnt in den Gesprächen mit den Sehern öfter, sie seien jetzt die bekanntesten Jugendlichen in der Region. Und wirklich sind Ivanka, Mirjana, Vicka, Marija, Ivan und Jakov über Nacht zu Stars geworden und scheinen auch Spaß daran zu haben.

Pro-Medjugorje-Autoren verweisen einseitig auf die Belastungen, denen die Seher ausgesetzt waren: Verhöre, Drohungen und Einschüchterungsversuche durch die kommunistische Orts- und Landesregierung auf der einen Seite, zunehmender Erwartungsdruck und große Solidarität der Gläubigen auf der anderen.

Auch die einheimische Pilgerleiterin Vikica Dodig kommt bei der die Frage, was sie so sicher macht, dass die Heranwachsenden damals tatsächlich die Gospa sahen, auf die Anfänge im Sommer 1981 zu sprechen: "Die Tatsache, dass die sechs keine andere Macht mehr anerkannten, obwohl sie wussten, dass die Sache sehr gefährlich war. Man bedrohte ja nicht nur sie, sondern auch ihre Eltern und Geschwister. Aber egal, welche Schwierigkeiten auf sie zukamen, was immer man ihnen auch anbot, welche Fallen man ihnen stellte – sie blieben dabei. Es war diese tiefe Überzeugung, die mich schließlich faszinierte."

Aber ist dieser Schluss zwingend? Hätten die Seher angesichts der sich überschlagenden Entwicklung überhaupt noch aussteigen können?

Man darf davon ausgehen, dass die sechs Jugendlichen von den Menschenmassen und dem harschen Eingreifen der Behörden zunächst amüsiert, dann verängstigt und schließlich schockiert waren. An einen Rückzug war kaum noch zu denken, zumal es sich bei den Erscheinungen vermutlich nicht um eine reine Erfindung von Ivanka, Mirjana, Vicka, Marija, Ivan und Jakov handelte, sondern um ihre recht weitgehende Selbstüberzeugung.



Die hilflos-überzogene Reaktion des Staates, der ein zweites Polen fürchtete und bewaffnete Truppen aus der Hauptstadt Sarajewo gegen die "klerikalen nationalistischen Umtriebe" in Medjugorje aufmarschieren ließ, verstärkte nur noch das Engagement der Priester und Gläubigen und trug wesentlich zur Verbreitung der Erscheinungen bei.

**Das Geltungsbedürfnis der vier Mädchen und zwei Jungen im Pubertätsalter, die Möglichkeit eines sozialen Aufstiegs durch eine Art "Heiligenkarriere" sind bereits hinreichend gute Gründe, trotz aller Bedrängnisse bei ihrer Geschichte zu bleiben.**

Die Beweggründe der Seher treffen sich mit der marianischen Privattheologie, der Bedürfnisstruktur und den Hoffnungen des Dorfes, von der Gospa auserwählt worden zu sein. Und mit dem Anspruch der Franziskaner, endlich ihre charismatischen Anliegen unter Berufung auf die Muttergottes verbreiten zu können.

**Als Pater Zovko in Eigenregie – ohne Absprache mit seinen Ordensoberen oder dem zuständigen Bischof von Mostar – sich anschickt, die Seher zumindest teilweise von der Verantwortung für ihre "Visionen" und deren Auswirkungen zu entlasten, gehen die sechs bereitwillig darauf ein.**

Am 17. August 1981 wird Pater Jozo Zovko von der Geheimpolizei SUP verhaftet und zu dreieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt. Anlass ist eine Predigt Zovkos über den Auszug der Israeliten aus Ägypten, die die kommunistischen Herrscher als Angriff auf ihr Machtmonopol interpretieren. Neuer Gemeindepfarrer in Medjugorje (und damit geistlicher Betreuer der Seher) wird Zovkos Mitbruder Pater Tomislav Vlasic aus dem nahe gelegenen Capljina – sehr zum Verdruss von Ortsbischof Pavao Zanic.

"Trickser", "charismatischer Hexer", "Puppenspieler" – das sind die Vokabeln, mit denen Zanic den neuen Medjugorje-Pfarrer belegt. Starker Tobak für einen Kirchenmann. Und ein Zeichen dafür, dass Zanic die Sache persönlich nimmt.

Dafür hat der Oberhirte mehrere Gründe.

Beim Firmgottesdienst in der St. Jakobskirche am 25. Juli 1981 nimmt Zanic in seiner Predigt die sechs Seher noch in Schutz ("Ich bin davon überzeugt, die Kinder reden aus offenem Herzen heraus") und verteidigt sie in der kroatischen Kirchenzeitung Glas Koncila gegen die Anfeindungen der Kommunisten. Als aber die Seherin Vicka Ivankovic ihm gegenüber äußert, die Gospa habe die beiden ungehorsamen und dispensierten Franziskanerpater Ivan Prusina und Ivica Vego in Schutz genommen (siehe Teil I), wird Zanic misstrauisch.

**Das Ausbleiben eines von den Sehern fortwährend angekündigten "großen Zeichens" der Gottesmutter auf dem Erscheinungsborg und Ungereimtheiten bei den Befragungen der sechs Jugendlichen bringen Zanic schließlich zu der Überzeugung, dass die behaupteten Erscheinungen nichts weiter als ein Intrigenspiel der Franziskaner im "Fall Herzegowina" sind.**



Mirjana Dragicevic, verheiratete Soldo, ist die geübteste Augenverdreherin der Seherinnen (Quelle: YouTube)

Tatsächlich ist zu beobachten, dass problematische Äußerungen der Seher (Widersprüche in den Botschaften, Drohungen, absurde Forderungen der Gospa etc.) offenbar zunehmend kanalisiert werden und in eine zwar simple, aber rechtgläubige Theologie übergehen.

**Für Bischof Zanic ist es eindeutig nicht Pater Zovko, der in Medjugorje Regie führt, sondern Tomislav Vlasic. Und der Bischof weiß auch genau, warum – wenn er sich auch öffentlich diskret darüber ausschweigt.** Pater Vlasic hatte 1976 in Zagreb sein Gelübde gebrochen und mit einer Nonne namens Schwester Rufina ein Kind gezeugt. Eine diesbezügliche Korrespondenz zwischen Vlasic und Rufina liegt Zanic vor. In diesen Briefen führt Vlasic unter anderem aus, dass die "Gospa" von Medjugorje seine Berufung und sein Priesteramt gerettet habe.

Wie ist das zu verstehen? Höchst wahrscheinlich so:

Den Ordensbrüdern in Medjugorje ist klar, dass die folgenschwere Affäre des Seelenführers der Seher sich irgendwann als tödlich für Medjugorje erweisen könnte. "Es war also besser", folgert der Medjugorje-Kritiker Michael Jones, "den Fall so zu verdrehen, dass er sich im Ergebnis gegen den Bischof richtete, als die Gefährdung der Erscheinungen hinzunehmen."

Die Strategie der Franziskaner geht auf: Als Bischof Zanic 1984 mit einer Schrift an die Öffentlichkeit geht, deren Titel man mit "Die aktuelle – inoffizielle – Haltung des Bischofs von Mostar zu den Ereignissen in Medjugorje" übersetzen könnte, ist er der "Böse". Die mittlerweile zahlreich gewordenen Promoter der Erscheinungen zeihen Zanic der Verleumdung. Der einflussreiche Theologe und Mariologe René Laurentin etwa kolportiert in seinen vielen Medjugorje-Schriften bis heute, es habe sich bei dem Kindsvater "um einen anderen kroatischen Franziskaner" gehandelt und Vlasic sei lediglich der Obere Prior der Nonne gewesen. Jetzt, als weltbekannte religiöse Persönlichkeit, "konnte Vlasic so ziemlich alles tun, was er wollte", schreibt Jones weiter. Er, der "den Glauben von Millionen daran hatte, dass die Gospa auf seiner Seite steht".

Zumindest bis 2009. Vor zwei Jahren wurde Vlasic vom Priesteramt und seinen Ordensgelübden dispensiert. Die Vorwürfe gegen ihn: Verbreitung zweifelhafter Lehren, Manipulation der Gewissen, verdächtiger Mystizismus, Ungehorsam gegenüber Weisungen, die ihm zu Recht auferlegt wurden, und Beschuldigungen contra sextum" (d.h. gegen das sechste Gebot)."

## Teil IV – Die Botschaften

Schon Anfang 1982 hatte Bischof Zanic eine vierköpfige Untersuchungskommission in Sachen Medjugorje eingesetzt, die zwei Jahre später auf Anraten der jugoslawischen Bischofskonferenz auf 15 Mitglieder erweitert wird. Zanic gehört dem Gremium selbst an. Bei einer Zusammenkunft am 2. Mai 1986 beschließt die Kommission, ihre Arbeit zu beenden. Das Ergebnis der vierjährigen Recherchen erblickt jedoch nie das Licht der Öffentlichkeit.

Die BBC-Journalistin Mary Craig bringt in Erfahrung, dass zwölf der 15 Kommissionsmitglieder davon ausgingen, in Medjugorje gebe es nichts Übernatürliches. Nur zwei waren der Auffassung, dass die Gospa tatsächlich erscheine. Ein Mitglied habe bei der geheimen Schlussabstimmung einen leeren Zettel abgegeben.

Ein Triumph für Bischof Zanic? Mitnichten.

Gegen alle Gepflogenheiten gibt sich die vatikanische Kongregation für die Glaubenslehre mit dem Gutachten über Medjugorje nicht zufrieden und ordnet 1987 die Einsetzung einer neuen, nunmehr überregionalen Untersuchungskommission an.

Die in der Kirchengeschichte bislang beispiellose Begründung: Im Unterschied zu Lourdes, Fatima und allen anderen Marienerscheinungen habe die Botschaft von Medjugorje in der ganzen Welt sehr schnell einen hohen Bekanntheitsgrad erreicht. Durch die modernen Massenmedien sei Medjugorje praktisch von Beginn an "internationalisiert" worden.

Und wegen dieser weltumspannenden Bedeutung des Phänomens sei zwar de jure (rechtlich) der Ortsbischof von Mostar zuständig – de facto aber die Weltkirche und somit der Vatikan direkt betroffen.

Ist tatsächlich davon auszugehen, dass ein intellektuelles Schwergewicht wie der damalige Vorsitzende der Glaubenskongregation, Kardinal Josef Ratzinger, auch nur einen Augenblick lang an die Echtheit der Erscheinungen von Medjugorje glaubte? Kaum. Die feinsinnige Formulierung von der "Internationalisierung" Medjugorjes bezieht sich wohl auf etwas ganz anderes.

Während die jugoslawischen Staatsorgane ab Mitte der 1980er-Jahre den kommerziellen Aspekt des Pilgertourismus nach Medjugorje entdeckten und sich beträchtlich gemäßiger verhielten, folgte Rom einem geheimen Fahrplan, der kein Interesse an der Wahrheitsfindung hatte.

Die kritischen Berichte von Bischof Zanic und den ersten beiden Untersuchungskommissionen lagen zur selben Zeit auf dem Schreibtisch des Papstes, als der innige Marienverehrer Johannes Paul II. mit dem amerikanischen Präsidenten Ronald Reagan über verschiedene Möglichkeiten nachdachte, den Druck auf die kommunistischen Regime in Osteuropa zu erhöhen.

Gewiss stand Medjugorje nicht im Zentrum des "Destabilisierungs-Szenarios", wie es etwa auf Polen und die Gewerkschaft Solidarität zutraf. Aber anscheinend zögerte der Vatikan die offizielle Ablehnung der Marienerscheinungen aus politischen Erwägungen hinaus, damit Medjugorje als Bestandteil des kroatischen Nationalismus wachsen und sich ausweiten konnte.

Möglicherweise schwebte dem polnischen Papst und seinen Beratern ein unabhängiges Kroatien als antikommunistisches Bollwerk gegen den Osten vor.

Fatal: Bischof Zanics Warnungen vor einem auch religiös motivierten Krieg zwischen Kroaten, orthodoxen Serben und Moslems bleiben im Vatikan und andernorts ebenfalls ungehört. Am 27. Juni 1991, zwei Tage nach dem



Mehr als eine Million Pilger pro Jahr aus aller Welt haben in Medjugorje einen anhaltenden Bauboom entfacht.  
(Foto: Luca Lorenzi/Wikipedia Commons)

Ausscheiden der beiden nördlichen Regionen Slowenien und Kroatien aus dem jugoslawischen Staatenbund, kommt es an der Grenze zwischen Kroatien, Serbien und Bosnien-Herzegowina zu anhaltenden schweren Kämpfen. Die Friedensbotschaft der Gospa von Medjugorje wird damit endgültig von der Realität ad absurdum geführt.

"Friede, Friede und nur Friede!" hatte die Gospa am zweiten Erscheinungstag im Jahr 1981 verkündet. Und nun? Die Seher und ihre franziskanischen Betreuer reagieren einigermaßen ratlos auf den Kriegsausbruch.

Pater Slavko Barbaric, Beichtvater und Vertrauter der sechs, erklärt bei einem Vortrag in London: "Die Gottesmutter hat zu uns zehn Jahre gesprochen und wir haben sie nicht verstanden [...] Sie hat uns zum Fasten eingeladen und wir haben jetzt Hunger. Sie hat uns zum Frieden aufgerufen und wir haben jetzt Krieg."

Ivanka, Mirjana, Vicka, Marija, Ivan und Jakov sind während des Krieges überwiegend in Medjugorje (das im Gegensatz zum nahe gelegenen Mostar von allen Kampfhandlungen verschont bleibt), zum Teil unternehmen sie Vortragsreisen ins Ausland oder leben bei Freunden in Italien. Die Erscheinungen sind zu diesem Zeitpunkt längst nicht mehr orts-, sondern "personengebunden" und gehen dort weiter, wo die Seher sich gerade aufhalten.



betende "Seherinnen" (Quelle: YouTube)

Auf die Frage, wie sie persönlich den Krieg im auseinanderbrechenden Jugoslawien mit der Friedensbotschaft der Gospa in Einklang bringt, antwortet Vicka Ivankovic: "Die Gottesmutter hat uns alle eingeladen: Betet für den Frieden. Zehn Jahre hindurch hat sie immer wieder wiederholt, tausendmal gesagt: Betet für den Frieden, betet für den Frieden in euren Herzen, betet für den Frieden in euren Familien und in der ganzen Welt, denn ihr braucht heute den Frieden. Aber wir waren so ablehnend dieser Botschaft gegenüber, bis der Krieg näher gerückt ist."

**Von ähnlich berückender Schlichtheit sind sämtliche der mehr als 35.000 Botschaften, die die Gospa seit Juni 1981 den Sehern gegeben hat.**

Wie kommt diese Zahl zustande? Marija Pavlovic, Vicka Ivankovic und Ivan Dragicevic wollen noch immer tägliche Erscheinungen der Gottesmutter haben, manchmal gemeinsam, in aller Regel aber getrennt voneinander, an ihrem jeweiligen Aufenthaltsort.

Mirjana Dragicevic war die erste, die die Sehergruppe verließ, und zwar Ende 1982. Am Weihnachtstag habe die Gospa ihr mitgeteilt, dass dies ihre letzte tägliche Erscheinung sei und dass Mirjana von nun an einmal jährlich eine Erscheinung haben werde, und zwar an jedem 18. März (Mirjanas Geburtstag) bis zu ihrem Lebensende. Einige Jahre später revidierte die Gospa diese Regelung und kündigte der Seherin außerordentliche Erscheinungen an, die zunächst unregelmäßig waren und seit 1987 an jedem Zweiten eines Monats stattfinden.

Ähnliches gilt für Ivanka Ivankovic, deren tägliche Erscheinungen am 7. Mai 1985 endeten und die nun ebenfalls einmal im Jahr die Gospa trifft (am 25. Juni), und für Jakov Colo (Ende der täglichen Erscheinungen am 12. September 1998, seitdem eine jährliche Erscheinung am 25. Dezember). Diese Jahresbotschaften von Ivanka, Mirjana und Jakov werden veröffentlicht.

Von den täglichen Botschaften an Marija, Vicka und Ivan ist nur die so genannte Monatsbotschaft für die Gläubigen bestimmt, die seit dem 1. Januar 1987 an jedem 25. eines Monats über Marija Pavlovic an die ganze Welt ergeht. Alle übrigen Weisungen der Gospa seien privater Natur und betreffen in erster Linie die persönliche spirituelle Weiterentwicklung der Seher.

Die Monatsbotschaft Mai 2011 zum Beispiel lautet:

"Liebe Kinder! Mein Gebet ist heute für euch alle, die ihr die Gnade der Bekehrung sucht. Ihr klopft an die Tür meines Herzens, aber ohne Hoffnung und Gebet, in Sünde, und ohne das Sakrament der Versöhnung mit Gott. Lasst die Sünde und entscheidet euch, meine lieben Kinder, für die Heiligkeit. Nur so kann ich euch helfen und eure Gebete erhören und Fürsprache vor dem Allerhöchsten suchen. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid."

Seit nunmehr drei Jahrzehnten kommt die Gottesmutter vom Himmel herab, nur um die Menschen zu individueller Frömmigkeit zu mahnen, zu Bekehrung, Gebet, Fasten, Bibellektüre, zu den Sakramenten und zur Heiligkeit? Für Gläubige ist das in gewisser Weise nachvollziehbar ("Nichts Neues, aber Erneuerung!") – für Skeptiker nicht.

Kritiker erkennen in den Botschaften von Medjugorje wenig mehr als "Gemeinplätze, Versatzstücke, Phrasen". Lese man mehrere Monatsbotschaften nacheinander, so könne man leicht den Eindruck gewinnen, "dass den Redakteuren dieser Texte eine gewisse Anzahl vorgefertigter Satzmuster zur Verfügung steht, die – leicht verändert – immer wieder miteinander kombiniert werden".

Aber wer sind die "Redakteure dieser Texte"? Darüber gehen auch die Einschätzungen der Ablehner auseinander.

In den Anfangstagen der Erscheinungen will ein Fotograf aus Deutschland Marija Pavlovic dabei ertappt haben, wie sie die gerade empfangene Botschaft der Gospa auf einem Zettel niederschrieb, in ihrer Jackentasche verschwinden ließ und dann ein anderes Stück Papier daraus hervorzog, das sie den Umstehenden als Botschaft aushändigte. Andere Beobachter gehen davon aus, dass die Seher ihre Fragen an die Gottesmutter meist im Vorhinein aufschreiben oder auswendig lernen – und in der Zeit bis zur Erscheinung "unbewusst auch die Antworten entstehen", welche die Gospa dann nur noch zu bestätigen braucht.

Fakt ist, dass Marija Pavlovic die Monatsbotschaft auf Kroatisch niederschreibt und sie mehreren franziskanischen Übersetzern übergibt, die sich miteinander austauschen und den gemeinsamen Text in verschiedenen Sprachen via Internet über den Globus versenden. Fraglos eine Praktik, die es den Betreuern möglich macht, mangelhaftes theologisches Wissen der Seher auszugleichen und die Botschaften glatt zu bügeln.

Über die banalen Frohbotschaften hinaus wollen die sechs Seher auch Drohbotschaften von der Gospa erhalten haben, und zwar in Form von jeweils zehn "Geheimnissen", welche die Zukunft der Menschheit betreffen, unter anderem das schon erwähnte und bis heute nicht offenbar gewordene "große Zeichen" sowie den Ablauf der Apokalypse zum Inhalt haben und die erst drei Tage vor dem Eintreffen der jeweiligen markanten Ereignisse und Katastrophen öffentlich bekannt gemacht werden sollen.

**Was erklärtermaßen noch zu Lebzeiten der Seher geschehen werde.**



die Erscheinungen werden inzwischen auch schon exportiert, hier Marija Pavlovic im Wiener Stephansdom (kath.tube)

## Teil V – Das Fazit

Im gerade erschienenen Quartalsheft (2/2011) der rührigen Gebetsaktion Medjugorje Wien lesen wir: "Bald werden wir den 30. Jahrestag des Phänomens begehen, das in den Nachmittagsstunden des 24. Juni 1981 begann. Ein Phänomen, das die Geister bis zum heutigen Tag nicht zur Ruhe kommen lässt. Ein Phänomen, das Widerstände hervorruft, das seine eifrigen Befürworter, aber auch scharfe Gegner hat."

Zu Letzteren gehört nach wie vor der zuständige Ortsbischof von Mostar.

**Bischof Ratko Peric teilt vollumfänglich die Haltung seines verstorbenen Amtsvorgängers Pavao Zanic und wartet unter anderem auf der Homepage der Diözese Mostar mit kritischen (englischsprachigen) Informationen zu Medjugorje auf.**

Allerdings konnte auch er nicht verhindern, dass der Vatikan im vergangenen Jahr eine neuerliche Untersuchungskommission eingesetzt hat: "Im Mittelpunkt der Prüfung sollen nicht nur die Marienerscheinungen von Medjugorje stehen, sondern das geistliche Leben und die seelsorgliche Begleitung der Pilger."<sup>3</sup>

Bislang ist Medjugorje kein offiziell genehmigter Wallfahrtsort (das bedeutet unter anderem, dass Pfarrwallfahrten dorthin untersagt sind – nur Besuche "privater" Natur sind Katholiken gestattet).



An dieser Stelle soll am 24. Juni 1981 die Gospa erschienen sein (Foto: Draceane/Wikipedia Commons)

**Die bis dato dritte Medjugorje-Untersuchungskommission war 1991 in ihrer "Erklärung von Zadar" zu dem salomonischen Urteil gelangt: "Non constat de supernaturalitate."**

Was soviel heißt wie: "Es steht nicht fest, dass die Erscheinungen übernatürlich sind." Oder: Nichts Genaues weiß man nicht. Die Amtskirche erkennt die Erscheinungen weder an noch verwirft sie sie grundsätzlich.

**Die vier "Seherinnen" und zwei "Seher" sind nunmehr in den Mittvierzigern und gelten als gut situiert – was gerade gläubige Kritiker gegen das Medium-Sextett aufbringt: "Ivan [Dragicevic], der übrigens mit der**

<sup>3</sup> in diese Richtung hat sich auch Kardinal Schönborn am Jahreswechsel 2009/2010 geäußert, zu den Erscheinungen sagte er nichts Konkretes, aber die Pilgermassen sieht er naturgemäß als förderungswürdig

ehemaligen Schönheitskönigin und Miss Massachusetts, Loreen Murphy, verheiratet ist, wurde einmal von einem amerikanischen Reiseveranstalter als eine Persönlichkeit dargestellt, die für nur 500 US-Dollar eine persönliche Bekanntschaft mit der Madonna vermitteln könne. Er besitzt einen BMW und einen Mercedes sowie eine Villa im "deutschen Stil" im lokalen Nobelviertel. Sein Anwesen liegt dem Haus der Seherin Mirjana Dragicevic gegenüber, die einen Teil ihres Hauses in ein Gästehaus für Pilger umgewandelt hat. Erscheinungen sind hier im Arrangement miteinbegriffen. Alle Seher und Seherinnen sind verheiratet und bis auf einen besitzen alle Hotels in Medjugorje – im Unterschied zu Lucia Dos Santos und St. Bernadette Soubirous, die ein wesentlich weniger weltliches Leben führten, nachdem ihnen in Fatima bzw. Lourdes Marienerscheinungen zuteil geworden waren."

Aber zu jedem Argument "contra" Medjugorje gibt es ein "Pro" – und umgekehrt, je nach persönlichem Standpunkt: "Jene, die solche Fragen stellen, vergessen, dass auch der Ruf zum Priester- und Ordensleben ein Geschenk von Gott ist und nicht die Wahl des Menschen", schreibt etwa der Franziskanerpater Ivan Dugandzic im Medjugorje-Quartalsheft 2/2011 auf Seite 15 lapidar. Natürlich darf in dem Bändchen auch ein Hinweis auf die zahlreichen "Untersuchungen an den Sehern von Medjugorje" (Seite 28-31) nicht fehlen. Tatsache ist, dass Ivan und Co. nie eine bewusste Täuschung oder eine psychische Erkrankung nachzuweisen waren.

**Kritiker wie der Psychologe und Theologe Dr. Ivan Zeljko machen dagegen untaugliche Verfahren, methodische Mängel und eine "eindeutige Überinterpretation" der Ergebnisse geltend. Und so weiter, und so fort.**

Aus skeptischer Sicht birgt Medjugorje denn auch wenig Unerklärliches.

**Alles, was es für die "Erscheinungen" brauchte, war eine Gruppe eidetisch<sup>4</sup> begabter Jugendlicher, welche die sich bietende Möglichkeit einer "Heiligenkarriere" entschlossen realisierten, und deren individuellen Wünsche zur richtigen Zeit am richtigen Ort an die Ziele und Bedürfnisstruktur ihrer franziskanischen Seelenführer, der Dorfgemeinschaft, der kroatischen Katholiken in Bosnien-Herzegowina und möglicherweise sogar des Vatikans andockten.**

Diese Komplexität gäbe genügend Stoff für einen Religionsthiller a la "Illuminati", lässt aber eine vollständige "Entlarvung" des Phänomens Medjugorje (im Sinne eines "debunking") kaum möglich erscheinen.



Foto: Beemweij/Wikipedia Commons

Ivan Zeljko hat daher vermutlich recht – und ihm soll nun das Schlusswort der fünfteiligen kritischen Serie über die "Gospa" gebühren: "Nachdem sich die Psycho- und Soziodynamik der Ereignisse in Medjugorje weitgehend verselbständigt hat, ist heute nicht leicht zu ermitteln, woran die Seher und die beteiligten Geistlichen wirklich glauben oder nicht glauben [...] Was die Wahrheit von Medjugorje ist, wird sich wahrscheinlich nie vor aller Augen zeigen."

Ja, die Wahrheit wird sich nie vor aller Augen zeigen. Außer aus der Sehermannschaft fällt jemand um und verkauft die Medjugorje-Story an ein zahlungskräftiges Magazin. Für Nichtreligiöse können Marienerscheinungen ohnehin nie eine Frage von Wahrheit oder Märchen sein. Die katholische Kirche wird jedoch in Medjugorje noch lange herumuntersuchen und sie wird zu keinem wirklichen Ergebnis kommen. Dass die "Erscheinungen" anerkannt werden, soviel Dummheit sollte man nicht einmal dem Vatikan zutrauen, dass das Ganze als Einbildung und Schwindel zurückgewiesen wird, ist ebenfalls äußerst unwahrscheinlich, die Massen einfältiger Pilger sind ein Gewinn für die katholische Kirche, Herden von "Armen im Geist" werden weiterhin nach Medjugorje strömen und dort "selig"<sup>5</sup> sein. Wie schon öfters auf dieser Homepage sei wieder mit Albert Einstein geschlossen: "Zwei Dinge sind unendlich: Das Universum und die menschliche Dummheit. Aber beim Universum bin ich mir nicht ganz sicher."

<sup>4</sup> In der Psychologie ist Eidetik eine besondere Qualität des Vorstellungsvermögens. Die Vorstellungen eines Eidetikers können so realistisch wie Wahrnehmungen sein, wobei er (im Gegensatz zum halluzinativen Erlebnis) weiß, dass seine Vorstellungen keine Wahrnehmungen sind. Differentialdiagnostisch müssen also eidetische Vorstellungen von Halluzinationen unterschieden werden.

<sup>5</sup> Matthäus 5,3: Selig die Armen im Geist, denn ihrer ist das Himmelreich.